



No. 704 - 16.07. 2013

Neues Campusradio

radio96acht Bonn und bonncampus 96,8 sind am 5. Juli zum neuen Campusradiosender bonnFM fusioniert. Auf diesem gibt es nun von euren Kommilitoninnen und Kommilitonen rund um die Uhr was auf die Ohren.

Seite 2

Interview

Unser Redakteur Ronny Bittner hat sich mit Prof. Dr. Markus Gabriel, Lehrstuhlinhaber für Erkenntnistheorie an der Universität Bonn, über sein neues Buch unterhalten.

Seite 4

Comic

Heute mit Strategien zur Prüfungsbewältigung.

Seite 6



Gehört ihr auch zu denen, die sich einen To-Go-Becher nehmen und dann doch im Café sitzen bleiben? Habt ihr dann ein klitzekleines schlechtes Gewissen, weil ihr unnötig Müll verursacht? Wir haben die Lösung!

Das Referat für Ökologie und das Studentenwerk Bonn planen gemeinsam die Einführung eines Mehrweg-Coffee-To-Go-Bechers. Ziel ist es, den Studierenden eine nachhaltige, praktische und optisch ansprechende Alternative zu den etablierten Wegwerfbechern preisgünstig anbieten zu können. Durch diese entstehen täglich große Mengen an Müll.

In Städten wie Berlin und Bochum gibt es bereits einen solchen Becher. Dieser wird dort gut angenommen – nicht nur von „Ökos“, sondern auch von ganz normalen Studierenden,

die Wert auf eine attraktive Mehrweg-Lösung legen.

In der Woche vom 05. bis zum 09. August wird vom Referat eine Umfrage unter den Studierenden durchgeführt werden, um zu erfragen, welche Bechermodelle und Designs bevorzugt werden. Diese Umfrage wird vor den Mensen Nassestraße und Poppelsdorf sowie im Café Unique stattfinden. Das Referat und das Studentenwerk hoffen auf rege Beteiligung der Studierenden – also überlegt euch schon mal, was euch gefallen könnte, und teilt uns eure Meinung mit!

Der neue Mehrwegbecher soll zu Beginn des Wintersemesters 2013 eingeführt werden und ab diesem Zeitpunkt einen Beitrag zur Nachhaltigkeit Bonns leisten.

Lukas Mengelkamp

Neues Campusradio in Bonn

eine Mitteilung von bonnFM



Der 5. Juli 2013 ist ein großer Tag für das Hochschulradio in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis. Dieser Tag ist nämlich nicht nur der achte Geburtstag des Campusradios in der Beethoven-Stadt, sondern der Startschuss für ein ganz neues Kapitel in der städtischen Radiogeschichte.

An diesem Tag fusionieren die beiden bislang unabhängigen Sender radio96acht Bonn und bonncampus 96,8 zu einem gemeinsamen Radioanbieter: bonnFM.

Mehr Inhalt mit neuer Antenne

Für die Hörer ergibt sich daraus ein großer Qualitätsanstieg. Gemeinsame Planungen werden das Programm weiter verbessern und die Berichterstattung von Veranstaltungen im Stadtgebiet und der Umgebung ausbauen – natürlich alles mit Blick auf die Zielgruppe: Studenten der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg in Sankt Augustin.

Zu diesem Zwecke nutzt der Sender seit neuestem eine deutlich stärkere Antenne, die das Zielgebiet der Frequenz 96,8 vor allem in die südliche und östliche Richtung deutlich verstärkt hat.

Die neue Internetseite - www.bonn.fm

Ansonsten bleibt für die Hörer vieles gleich: bonnFM sendet weiterhin die komplette Woche hindurch über UKW-Frequenz 96,8 oder über den Livestream auf unserer Homepage.

Ab dem 5. Juli werden sämtliche Internetadressen der aktuellen Sender auf die neue Website www.bonn.fm weiter geleitet, wo sich in Zukunft noch mehr Artikel rund um die Ereignisse in Deutschland, der Region oder der Musikszene drehen werden.

Alle brandaktuellen Informationen zu den Entwicklungen im neuen Sender findet ihr natürlich auch bei Facebook: www.facebook.com/bonnfm.

Das Ausbildungsradio für Studierende

Im gesamten Sender bleibt das bisherige Motto jedoch bestehen: bonnFM ist weiterhin ein unabhängiger Teil

des Ausbildungsprogramms der Uni Bonn und der HBRS, an dem sämtliche Studierenden und Mitarbeiter der beiden Standorte mitarbeiten können.

Hierzu bietet bonnFM ein Praktikumsprogramm an, welches sämtliche Seiten des Radiobetriebs beleuchtet und zur aktiven Mitgestaltung des Programms animiert, bis hin zur eigenständigen Moderation.

Das Praktikum ist inzwischen von vielen Studiengängen der Uni Bonn im Rahmen des Pflichtpraktikums anerkannt. Die benötigten Informationen können auf unserer Internetseite unter den Stichpunkten „Über uns/Mitarbeit“ jederzeit heruntergeladen werden.

Für weitere Fragen steht der Vorstand von bonnFM jederzeit unter vorstand@bonn.fm zur Verfügung.

„Ich wünsche euch alles Gute“

Rede der AStA-Vorsitzenden Alena Schmitz auf der Absolventenfeier

Sehr geehrte Mitglieder der Universität, liebe Eltern und Angehörige, vor allem aber liebe Absolventinnen und Absolventen,

heute geht ein wichtiger Lebensabschnitt für viele von euch zu Ende. Leider teile ich wohl mit den wenigsten hier spezifische Erinnerungen an Studiererlebnisse. Letztes Jahr wurde von schönen gemeinsamen Erlebnissen des damaligen Jahrgangs gesprochen, beispielsweise einer Kleiderkette quer durch den Hofgarten, an der sich sehr viele beteiligt hatten. Mit so etwas kann ich nicht aufwarten. Ich war nicht mit euch in Vorlesungen, wir waren nicht zusammen auf Fachschaftsfahrt; wir haben nicht gemeinsam über unsere Dozentinnen gelacht oder zusammen im Hofgarten gespielt und gesungen.

Über diese, nämlich eure gemeinsamen Erinnerungen, kann nur Marike gleich sprechen. Ich kann euch dagegen nur von etwas allgemeinerem erzählen, von etwas, das wir alle teilen: unser Studium an der Universität Bonn.

Die damit zusammenhängenden Nöte und Sorgen, aber auch Träume und Hoffnungen betreffen wohl jeden hier. Wird mein Studium mir den Weg in meinen Traumberuf ebnen? Wieso muss mein Seminar unbedingt im obersten Stockwerk stattfinden? Warum lässt BASIS mich schon wieder nicht für diese verdamnte Prüfung zu? Ob ich wohl im nächsten Semester wieder neben diesem bestimmten Jemand sitzen kann? Warum funktioniert dieser ganze BAföG-Mist einfach nie?

Meist bekommt ihr auf solche Fragen mehr oder weniger befriedigende Antworten vom Studiengangsmanagement, von Semesterplan, vom BASIS-Support oder, im Selbsthilfemodus, durch hilfsbereite Kommilitoninnen bei Facebook.

[...]

Der Wunsch, wirklich etwas zu bewirken, anstatt sich nur öffentlichkeitswirksam zu beschweren, rückt mittlerweile oft in den Hintergrund. Ein immer kleiner werdender Anteil der Bevölkerung geht überhaupt zu den Wahlen; hier an der Uni waren es bei der letzten Wahl zum Studierendenparlament 14,3% der wahlberechtigten Studierenden. Warum? Wer von euch hat gewählt, und wer nicht? Wisst ihr nicht, dass ihr mitbestimmen könnt? Glaubt ihr nicht, dass eure Stimme etwas verändern kann?

Das kann sie nämlich durchaus. Es gibt viele studentische Vertreterinnen, die für euch und all die anderen, unsere Kommilitoninnen, in den Hochschulgremien sitzen. Ob Fakultätsräte, Senat oder Kommissionen – diese Sitzungen ziehen sich oft über viele Stunden hin und sind, trotz ihrer interessanten Inhalte, oft anstrengend. Aber sie sind dennoch furchtbar wichtig. Es werden Prüfungsordnungen abgestimmt, die Besetzung von Professuren geklärt und häufig über Geld beziehungsweise das Fehlen desselben geredet. Dabei haben wir eine Stimme, können Entscheidungen beeinflussen und unsere Meinung darstellen. Nur mit dieser freiwilligen Gremienarbeit sind wir in der Lage, uns erfolgreich für bessere Bedingungen einzusetzen. Nicht für einen elitären

Kreis von Eingeweihten, sondern für uns alle.

Jetzt fragt ihr euch, warum ich das überhaupt erzähle. Vielleicht wisst ihr das alles schon, vielleicht interessiert es euch nicht, vielleicht wollt ihr heute mal an etwas anderes denken oder hier möglichst schnell fertig werden. Eure Studienzeit ist jetzt größtenteils vorbei, was geht es euch noch an?

[...]

Ein bloßes Lamentieren über die Zustände, ein Fatalismus gegenüber den ominösen „Zuständigen“ bleibt nicht einfach mit eurer studentischen Identität hier stecken. Ihr streift das nicht ab wie eine unmündige Haut, sondern tragt es mit euch, wohin ihr auch geht. Lasst das nicht passieren. Werdet keine weiteren Nörglerinnen. Schimpft und jammert nicht nur – bringt euch selbst ein! Niemand verlangt den ultimativen Lösungsvorschlag, sondern nur ein bisschen Konstruktivität. Nutzt eure Stimme und, um mit Mahatma Gandhi zu sprechen, seid selbst die Veränderung, die ihr euch wünscht für diese Welt. Ein #aufschrei ist nur so gut wie sein Echo, das zu echten Taten führt.

Zum Schluss bleibt mir nur noch, euch einen wunderbaren Abend zu wünschen. Der Uniball im letzten Jahr war wirklich schön, mit einem tanzenden Hochzeitspaar und einer tollen Kapelle.

[...]

Ich hoffe, spätestens hiermit teilen wir ab jetzt eine bleibende Erinnerung.

Ich wünsche euch alles Gute.

Warum es die Welt nicht gibt

ein Interview von Ronny Bittner

Prof. Dr. Markus Gabriel ist der jüngste Philosophieprofessor Deutschlands und Lehrstuhlinhaber für Erkenntnistheorie an der Universität Bonn. Mit seinem Buch „Warum es die Welt nicht gibt“ erschien vor kurzem seine erste Veröffentlichung für ein breiteres Publikum. Darin wird mitunter humorvoll ohne Anhäufung von Fachbegriffen aus der Philosophie erklärt, warum es Einhörner auf der Rückseite des Mondes gibt, die Welt aber nicht. Um unseren Lesern dieses Buch näher zu bringen, haben wir uns mit Prof. Dr. Markus Gabriel einmal genauer darüber unterhalten.

BASTA: Sie sind Lehrstuhlinhaber für Erkenntnistheorie an der Uni Bonn, womit beschäftigt sich Erkenntnistheorie denn überhaupt?

Gabriel: Die Erkenntnistheorie fragt zunächst einmal, was Erkenntnis ist, was zusammenhängende Begriffe eigentlich sind und was sie bedeuten. Das fragt sie nicht nur, um herauszufinden, was die Begriffe an sich bedeuten, sondern sie fragt es in der Absicht, um herauszufinden, ob wir erkennen können, wie die Welt wirklich ist - oder ob wir vielleicht einfach irgendwie feststecken in unserem Bewusstsein, unter unserer Schädeldecke oder in unseren Illusionen.

BASTA: Von außen betrachtet erscheint die Erkenntnistheorie immer ein wenig als Gedankenspielerlei. Welche konkreten Ergebnisse lassen sich denn aus ihr gewinnen?

Gabriel: Diese Gedankenspielerlei ist lustigerweise gar nicht auf die Erkenntnistheorie beschränkt. Vie-

le machen das, ohne es selbst zu bemerken. Zum Beispiel Gehirnforscher, Physiker oder Biologen machen an entscheidenden Stellen Erkenntnistheorie und dann springt der Philosoph sozusagen in die Gelenkstellen und schaut, ob da wirklich richtig gearbeitet wurde. Das heißt die Gedankenspielerlei der Erkenntnistheorie sind auch gerade im Moment wieder sehr relevant. So kann man beispielsweise mit der Erkenntnistheorie beweisen - jetzt mal angenommen, dass die Beweise so stimmen - dass wir nicht identisch sind mit unserem Gehirn. Viele Leute sind heute dazu geneigt, das zu glauben und der Erkenntnistheoretiker beweist, warum so etwas nicht stimmen kann. Im Übrigen betreibt man im Alltag beispielsweise beim Betrachten von Kunst oder eines Kinobesuchs Erkenntnistheorie, die uns unseren eigenen Erkenntnisvorgang vor Augen führen. Wenn man sich Filme wie „Matrix“ oder „Inception“ anschaut, dann versteht man quasi Kants „Kritik der reinen Vernunft“ in 90 Minuten.

BASTA: Ihr Buch trägt den Titel „Warum es die Welt nicht gibt“, was zu Beginn eine recht provokante These ist. Warum war es denn notwendig, dieses Buch zu schreiben und wie ist es entstanden?

Gabriel: Es war wichtig, mal das, was ich in den letzten zehn Jahren zusammengearbeitet habe, in einer Synopse zusammenzustellen und das mit der Absicht, dass diese Synopse für jeden verständlich ist. Die Feinheiten und Argumente, die im Buch vorkommen, habe ich an anderen Stellen auch aufgestellt und formuliert, aber ich wollte es einmal in einem Überblick zusammenbringen.

BASTA: In den ersten Kapiteln stellen Sie die These auf, dass es die Welt nicht gibt, aber alles andere. Im Laufe des Buches wird das klarer, aber zu Beginn ist es ein richtiger Brocken. Was genau besagt denn diese These eigentlich?

Gabriel: Also die These besagt erst einmal, dass es kein allumfassendes Ganzes gibt, keine Totalität, also alle Dinge auf einmal. Wir würden aber normalerweise meinen, dass es so etwas gibt, denn das meinen wir mit „die Welt“. Damit meinen wir das ganz große Ganze, vom Big Bang bis zur Gegenwart und das alles unter einem einzigen Dach, das wäre die Welt. Dieses eine allumfassende Dach kann es aber nicht geben.

BASTA: Wie würden Sie denn dann der Religion begegnen, die ihren Gott für genau das zu halten scheint?

Gabriel: Ich würde sagen, dass die Religion, wenn sie das meint, Unrecht hat. Allerdings glaube ich, dass die sogenannten großen heiligen Texte der Weltreligionen das Gegenteil sagen. Die Religion, wenn man darunter die Texte, die Gründungsväter und auch Frauen - je nach Religion - versteht, habe ich voll auf meiner Seite. Die moderne Ausgestaltung der Religion, die zum Beispiel glaubt, dass Gott das Allumfassende ist oder dass Gott sogar die Welt geschaffen hat, also noch mehr ist als das Allumfassende, ist ein Irrweg.

BASTA: Wie hat sich denn der Schreibprozess gestaltet? War es für Sie schwierig, die Arbeit von zehn Jahren dann auf den Punkt verständlich rüberzubringen?

Gabriel: Das ist natürlich noch einmal eine ganz eigene Kunst, aber das Schwerere ist eigentlich, die Gedanken so klar zu durchschauen, dass man entscheiden kann, was an ihnen so richtig ist, sodass es andere auch verstehen können. Die Hauptarbeit ist also bereits vorher geleistet worden, die Niederschrift geht dann relativ schnell, wenn man die Sachen klar vor Augen hat. Allerdings die Sache erst einmal so klar vor Augen zu kriegen, dass man im Stande ist sie allgemein verständlich auszudrücken, das ist 'ne Menge Arbeit.

BASTa: Beim Lesen fällt einem auf, dass Sie viele Beispiele mit humorvollen Bemerkungen erläutern. Wie wichtig ist denn eigentlich Humor in der Philosophie?

Gabriel: Ich glaube, dass der Humor

sogar sehr sehr wichtig ist. Hegel, ein Philosoph der dafür verschrien ist, schwer verständlich zu sein, hat einmal gesagt: „Die Moderne ist eine Komödie“ und ich glaube, dass wir glücklicherweise in einer Zeit leben, in der wir von vielem Unsinn entlastet wurden. Das drückt sich dann darin aus, dass wir heute humorvoller denken können, auch in der Philosophie.

BASTa: Aktuell arbeiten Sie bereits an Ihrer nächsten Veröffentlichung. Wird es sich dabei um eine Fortsetzung handeln?

Gabriel: Das wird sicher in gewisser Weise eine Fortsetzung sein, aber es wird sich vermutlich mehr um die Frage drehen, wie wir verschiedene Formen von Illusionen klassifizieren können. Wir unterscheiden ja zum Beispiel zwischen Halluzination und Illusion oder auch Ideologie.

Ich frage mich eben, wie genau man da unterscheiden muss, insbesondere Halluzination und Illusion werden oft durcheinander geschmissen, sind aber sehr verschieden. Wenn ich zum Beispiel eine Illusion habe, also eine Form von Sinnestäuschung, dann ist die ja immer noch begründet in der Wirklichkeit, um es einfach zu sagen. Bei Halluzinationen ist das nicht unbedingt so. Dann gibt es aber auch wieder ganz viele Formen von Halluzinationen. Solche, die durch Drogen ausgelöst werden, die funktionieren ganz anders, als solche, die durch Psychosen oder Träume ausgelöst werden und Träume sind ja auch Halluzinationen und was sind eigentlich Halluzinationen? Damit werde ich mich vermutlich beschäftigen.

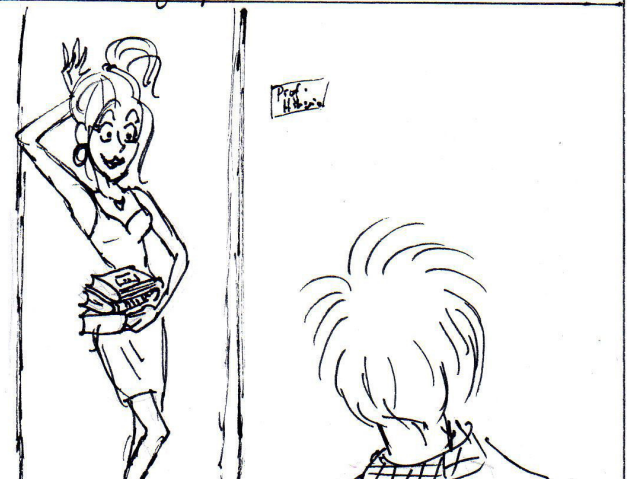
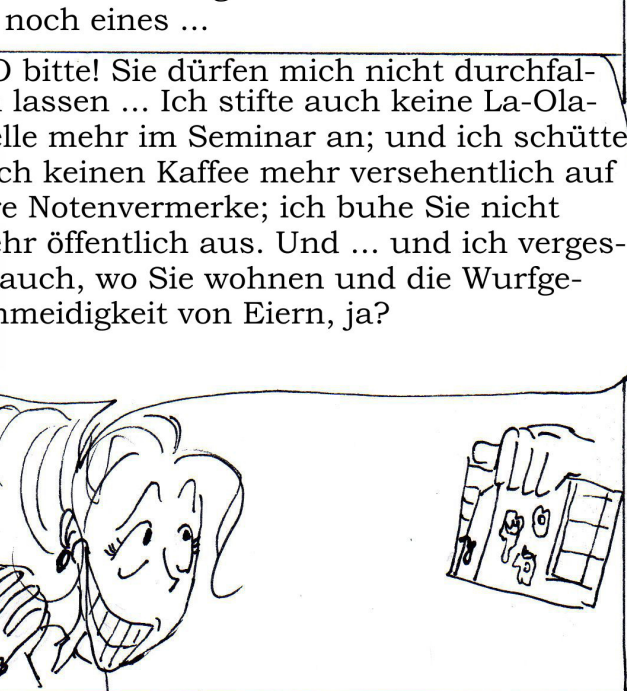
BASTa: Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg!



Prof. Dr. Markus Gabriel mit seinem aktuellen Buch „Warum es die Welt nicht gibt“.

Foto: Ronny Bittner

Wie ich mit Prüfungen umgehe ...

Wenn sie gut gelaufen sind ...	Wenn sie schlecht gelaufen sind ...
	
Wenn es sehr mies war, brauche ich Motivation ...	Manchmal hilft nur ein sachliches Dozentengespräch ...
	
Oder ein unsachliches ...	Bei hartnäckigen Dozenten hilft nur noch eines ...
	

Der Durchschnittstudent

von Katja Kemnitz

Du bist männlich, 24,4 Jahre alt, in einer Partnerschaft und studierst Ingenieurwissenschaften? Herzlichen Glückwunsch: Du bist Durchschnitt.

Einmal im Jahr befragt das Deutsche Studentenwerk (DSW) einen Querschnitt der Studierenden und erschafft so das Bild des deutschen Durchschnittsstudierenden. Für wie repräsentativ man so eine Umfrage hält, ist wohl typ- und vor allem studienfachabhängig. Aber die Neugierde lockt und man möchte sich ja auch irgendwie vergleichen. Verdienen die anderen mehr als ich? Bin ich wirklich zu alt für mein Studienfach? Oder studiere ich wirklich das meistbesuchte Fach? Auf diese und ähnliche Fragen hat das DSW Antworten.

Und wie sieht der Durchschnittsstudent nun aus? Er ist 24,4 Jahre alt und studiert Ingenieurwissenschaften, ja, und er ist männlich, denn 52 % aller Studierenden sind Studenten. Auf jeden Fall studiert er in einem Bachelor- oder Masterstudiengang, denn nur noch 8% aller Studierenden streben einen Diplom- oder Magister-Abschluss an. Der Durchschnittsstudent wird auch bei seiner Wahl bleiben, denn nur jeder sechste Studierende wechselt sein Studienfach. Der Durchschnittsstudent ist Kind aus einer Akademikerfamilie, denn die Wahrscheinlichkeit die gymna-

siale Oberstufe zu besuchen ist für Kinder von Akademikern 1,8 Mal so hoch wie für Kinder von Nicht-Akademikern. Sechs von zehn Studierenden kommen aus einem Elternhaus in dem das Abitur der höchste allgemein bildende Schulabschluss ist. Dies ist ein lang anhaltender Trend, dessen Ursachen das DSW in gesamtgesellschaftlichen Prozessen sieht.

Über 864 Euro verfügt ein Durchschnittsstudent im Monat, wovon 476 Euro als Förderung von den Eltern kommen. Jeder dritte Student

bekommt BAföG, durchschnittlich 443 Euro. Jeder zweite Student arbeitet neben dem Studium. Wir gehen jedoch davon aus, dass unser Durchschnittsstudent nicht arbeiten muss, schließlich verfügt er ja über die 864 Euro. Das meiste Geld wird er aber auf jeden Fall für seine Miete ausgeben, nämlich 298 Euro. Dicht gefolgt von Essen mit 165 Euro.

Wer mehr Informationen zur 20. Sozialerhebung des DSW sucht, der sollte einen Blick auf deren Homepage werfen:
<http://www.sozialerhebung.de/>



Das isser, der Durchschnittsstudent: Mit Freundin und Akademikereltern, die ihm monatlich 476,- € aufs Konto überweisen.
Zeichnung: Isabell Helger

Impressum

Redaktion:
Jan Bachmann, Ronny Bittner,
Fabio Freiberg, Isabell Helger,
Simon Immes, Katja Kemnitz,
Janina Raub, Sven Zemanek

Vi.S.d.P.: Alena Schmitz
Kontakt: basta@uni-bonn.de
ASTa der Universität Bonn
www.asta-bonn.de

Druck:
kessoprint bonn
Auflage: 2.000

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzung von Artikeln und Leserbriefen vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
Mo, 26.07.2013, 12 Uhr

Termine

Mittwoch, 17. Juli

19.30 Uhr: Semesterabschlusskonzert „No more Blues“

Jazzchor der Uni Bonn
Veranstalter: Collegium Musicum

Lutherkirche Bonn

20:15 Uhr: Konzert zum Semesterabschluss

Gershwin: Kubanische Overtüre
Gershwin: Concerto in F für Klavier und Orchester
Bernstein: Sinfonische Tänze aus West Side Story
Miao Huang, Klavier
Orchester des Collegium musicum
Leitung: André Kellinghaus
Veranstalter: Collegium Musicum

Aula der Universität

Donnerstag, 18. Juli

20:00 Uhr: Wiederholungskonzert vom 17.07.2013

Orchester des Collegium musicum
Veranstalter: Collegium Musicum

Aula der Universität

Freitag, 19. Juli

18:30 Uhr: Semesterabschlussgrillen

Zum Ende der Vorlesungszeit laden wir dich zu einem vergnüglichen Abend, bei allerlei herrlich duftendem Gebrutzelt, an ein lauschiges Plätzchen am Rhein ein.
Veranstalter: LBST-Referat

Rheinwiese, Höhe Biergarten „Bahnhöfchen“,
Rheinaustraße 116, 53225 Bonn (Beuel)

19.30 Uhr: 2. Semesterabschlusskonzert „No more Blues“

Jazzchor der Uni Bonn
Veranstalter: Collegium Musicum

Theatersaal im Augustinum

Sonntag, 21. Juli

19.30 Uhr: 3. Semesterabschlusskonzert „No more Blues“

Jazzchor der Uni Bonn
Veranstalter: Collegium Musicum

Schlosskirche der Uni Bonn

Montag, 22. Juni

19:00 Uhr: Filmreihe: „Queer Monday“

Diesmal im Programm: Die britische Produktion „Die geheimen Tagebücher der Anne Lister“, ein biografisches Porträt der „ersten modernen Lesbe“ der Geschichte. Clever codiert berichtete die Gutsbesitzerin Anne Lister (1791-1840) von ihren lesbischen Liebschaften...

Veranstalter: Ingeborg Boxhammer & Heike Janes
Brotfabrik, Kreuzstraße 16, 53225 Bonn (Beuel)



der AstA-Laden

bietet Dir alles was Du fürs Studium brauchst zu fairen Preisen!

Ab jetzt
Ein umfangreiches Sortiment
an neuen Druckerpatronen
zu günstigen Preisen!

Öffnungszeiten:

Nassemensa, 1. Stock....	11:00 - 15:00 Uhr
(Semesterferien)	12:00 - 14:00 Uhr
Pop-Mensa.....	11:45 - 14:15 Uhr
(Semesterferien)	12:00 - 14:00 Uhr

Mittwoch, 24. Juli

20:00 Uhr: 9. ordentliche Sitzung des SP

Auf dieser Sitzung des Studierendenparlaments soll unter anderem die erste Lesung der Satzungsänderung stattfinden. Außerdem liegen einige Anträge vor. Die Sitzung ist wie immer öffentlich. Die Tagesordnung wird bald auf sp.uni-bonn.de veröffentlicht.

Veranstalter: Studierendenparlament der Uni Bonn

Mensa Nassestraße, Essen II

Samsag, 03. August

13:00 Uhr: 15. schwul-lesbisches Sommerfest (CSD Bonn)

Dich erwartet ein witzig-spritziges Bühnenprogramm sowie zahlreiche Aktionen und Stände, die alles anbieten was das Herz begehrt. Auch das LBST-Referat präsentiert sich mit einem Stand.

Veranstalter: Aids-Hilfe Bonn e.V.

Münsterplatz, Bonn (Innenstadt)